

Österreicher am Limit: 59% kämpft mit steigenden Lebenshaltungskosten!

Eine aktuelle Umfrage zeigt, dass 59% der Österreicher ihren Lebensstandard nicht mehr halten können, während die Lebenshaltungskosten steigen.



Österreich - Die aktuelle Umfrage des Lazarsfeld-Instituts im Auftrag von OE24 zeigt alarmierende Ergebnisse: 59 Prozent der Österreicher geben an, dass sie ihren bisherigen Lebensstandard nicht mehr halten können. Nur 6 Prozent sind in der Lage, ihren Lebensstil auszubauen. 35 Prozent der Befragten fühlen sich hingegen in der Lage, ihren gewohnten Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Diese Ergebnisse verdeutlichen, wie stark die steigenden Lebenshaltungskosten, insbesondere bei Energie, Miete und Lebensmitteln, den Alltag der Bürger belasten. Viele Menschen sehen sich gezwungen, Einsparungen vorzunehmen und auf bestimmte Ausgaben zu verzichten.

Die Umfrage zeigt auch, dass die wirtschaftliche Lage der Haushalte gerade in Österreich angespannt ist. Vor allem die angekündigten Sparmaßnahmen der Regierung, wie die Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge für Pensionisten und höhere Bundesgebühren für Dokumente wie Reisepass und Führerschein, verschärfen die Situation. Angesichts der Notwendigkeit zur Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist es klar, dass Maßnahmen zur Minderung des finanziellen Drucks auf die Haushalte erforderlich sind. Hinzu kommt der aufgedeckte 9.000 Euro Sozialhilfe-Skandal, der viele Menschen zusätzlich erschüttert.

[exxpress.at](https://www.express.at) berichtet darüber ausführlich.

Ungleichheit der Lebenshaltungskosten

Die Analyse der Lebenshaltungskosten in der Schweiz zeigt ein ähnliches Bild. Laut einer Studie belasten diese Kosten haushaltsabhängig unterschiedlich. Während das einkommensschwächste Dezil 82 Prozent seines Einkommens für Grundbedürfnisse ausgibt, ist der Druck auf die wohlhabenderen Haushalte geringer. Lebenshaltungskosten in der Schweiz liegen etwa 75 Prozent über dem EU-Durchschnitt. Hier zeigt sich, dass die Lebenshaltungskosten die Ungleichheit der frei verfügbaren Einkommen erheblich verschärfen.

[socialchangeswitzerland.ch](https://www.socialchangeswitzerland.ch) hebt hervor, dass die kaufkraftschwächsten Gruppen besonders stark von steigenden Preisen betroffen sind.

Besonders auffällig sind die großen Unterschiede in der Belastung durch Lebenshaltungskosten zwischen verschiedenen Einkommensgruppen. Durchschnittlich bleiben nur 17,5 Prozent des Bruttoeinkommens zur freien Verfügung, während die größten Ausgaben für Wohnen und Energie 14 Prozent des Bruttoeinkommens ausmachen. Diese finanzielle Belastung führt zu einem Anstieg des Gini-Koeffizienten um 10,9 Punkte, was die wachsende Ungleichheit verdeutlicht.

Soziale Ungleichheit im internationalen

Kontext

Der Blick über die Grenzen zeigt, dass auch in Deutschland die soziale Ungleichheit in der Verteilung von Einkommen und Vermögen wächst. Etwa 50 Prozent der Haushalte besitzen weniger als 24 Prozent des gesamten Bruttoerwerbseinkommens. Das oberste Dezil der Einkommensverteilung hingegen vereint fast 28 Prozent des Einkommens und etwa 60 Prozent des Vermögens auf sich. Diese ungleiche Verteilung hat tiefgreifende Auswirkungen auf die sozialen Teilhabechancen und Bildungsperspektiven. Der Gini-Koeffizient von knapp 0,79 verdeutlicht die hohe Vermögensungleichheit in Deutschland, wie die bpb.de dokumentiert.

Die strukturellen Probleme in Österreich, der Schweiz und Deutschland sind durch die steigenden Lebenshaltungskosten und die ungleiche Verteilung von wirtschaftlichen Chancen miteinander verknüpft. Um den Herausforderungen der sozialen Ungleichheit zu begegnen, sind umfassende Reformen erforderlich, die die finanziellen Belastungen der Haushalte verringern und gerechtere Rahmenbedingungen schaffen.

Details	
Vorfall	Sonstiges
Ort	Österreich
Quellen	<ul style="list-style-type: none">• exxpress.at• www.socialchangeswitzerland.ch• www.bpb.de

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at